

Marina Andrasaschwili /Marina Andrazashvili/

### **Äquivalente deutscher geographischer Namen in georgischen Quellen**

Eigennamen – ein uralter immanenter Bestandteil der Sprache, der sich durch sein Gewicht und die Häufigkeit des Gebrauchs von anderen Nomen semantischer Subklassen unterscheidet – könnte man von der Position der Onomastik/ Toponomastik zu einem meisterforschten Sprachteil halten; aber Gleiches lässt sich nicht über ihre nationalen Äquivalente sagen, d.h. über die erhaltenen Einheiten durch den Transfer von einer in die andere Sprache, die aus der Sicht der Sprachbeschreibung als ein einigermaßen peripheres Phänomen gehalten werden und selten in den Blickwinkel der linguistischen Forschung geraten, weswegen sie auch durch deutliche Unklarheiten charakterisiert sind.

Von dieser Lage ausgehend ist das Ziel der vorliegenden Publikation, in synchron-vergleichender Sichtweise die georgischen Äquivalente deutschsprachiger Toponyme basierend auf drei schriftlichen Quellen – dem „sazγvargaretis kveqnebis geograpiul saxelta ortograpiul leksikoni“ (Orthografisches Wörterbuch der geographischen Namen von Ländern des Auslands), dem georgischen „msoplio atłasi“ (Weltatlas) und auf georgischen Internetkarten (siehe Bibliographie) – zu untersuchen, sowohl gegebene Differenzen-Varianten als auch verbreitete Ungenauigkeiten-Mängel festzustellen und ihren zu vermutenden Ursprung zu erklären. Ziel der Publikation ist nicht, für alle zur Diskussion vorgestellten deutschen Toponyme das richtige und endgültige georgische Äquivalent anzubieten, weil dies eine gemeinsame und besondere Aufgabe von Geographen-Kartographen, Germanisten und Kartvelologen ist, obwohl in einigen Fällen auch konkrete Vorschläge aus linguistischer Sicht nicht ausgeschlossen werden können.

Die Analyse des empirischen Materials zeigte ein völlig nicht-homogenes Bild und führte zu einer allgemeinen Schlussfolgerung: im Bewusstsein eines modernen Menschen, unter anderem auch eines jeden Georgiers, hat die Welt völlig andere Maßstäbe angenommen. Das neue Bild der Weltordnung, die sich eingebürgerte Öffnung in jedem Bereich des gesellschaftlichen Daseins, das innovative Modell der Marktwirtschaft und der kulturell-allgemeinbildend-wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Ausland, die Entwicklung jeglicher Art von Tourismus, das Anwachsen von Mischehen verbreiterte das geographische Spektrum des Individuums, insbesondere der jungen Menschen, und ihre praktischen landeskundlichen Erfahrungen (diese in der Gesellschaft laufenden Veränderungen

widerspiegeln sich auch in der deutschen Sprache mit den in der letzten Zeit geschaffenen Termini: erlebte Landeskunde – erlebte Geographie). Ein positives Ergebnis dieses beschriebenen Phänomens ist, dass das gesprochene, lebendige Georgisch als auch der zeitgenössische georgische Weltatlas und die auf Internetkarten angebotenen Materialien die durch das Wörterbuch „sazyvargaretis kveqnebis geograpiul saxelta ortograpiul leksiḡoni“ festgesetzten Normen durch einige Schritte überholt haben, vor allem quantitativ, aber was das Wichtigste ist, gleichzeitig qualitativ, und zwar unter Berücksichtigung der in dieser Richtung in der Welt etablierten neuen Tendenzen – also in Hinsicht der Anerkennung der phonemischen und nicht der graphemischen Translation der Eigennamen. Obwohl wir nicht sagen können, wie bewusst das geschieht, denn wir besitzen keinerlei Informationen darüber, ob die Mitwirkenden bei den georgischen Internetkarten und beim georgischen Weltatlas ihre Werke gegenseitig kannten und beide zusammen ihren Vorläufer – das orthographische Wörterbuch; wie rational waren sie in seiner kritischen Analyse; führten sie Konsultationen bei Linguisten und Kartographen der älteren Generation durch oder stützten sie sich bei der Negierung der geltenden Formen und beim Ersetzung durch Neues nur auf die eigene Intuition, auf das Hörensagen und auf zufällig Gelesenes; andersherum: waren ihre Angebote – oftmals auch völlig passabel – die Frucht einer logischen Analyse oder nur ein generationunterscheidender, unbewusster, spontaner Widerhall. Es ist auch zu fragen, was waren für sie die Kriterien für die Eintragung bzw. Nichteintragung ins Dokument: quantitative Angaben (z.B. die Größe der Stadt, die Zahl der Bevölkerung, ...), die Bedeutung-Popularität der geografischen Realien, deren Aktualität für die georgische Gesellschaft... oder die Unkompliziertheit der Translation-Transponierung der Toponymen. Diese Fragestellung – besonders in der Systematik von Atlas und Internetkarten nach dem Vorhandensein vorher ausgearbeiteter Kriterien zu fragen – entstand auf der Grundlage, dass es einerseits Unstimmigkeiten zwischen diesen zwei Dokumenten und andererseits, in jedem von ihnen vorhandene und sich automatisch wiederholende Fehler gibt, genauso wie Fakten für das gleichzeitige, voneinander unterschiedliche Auffinden von Lösungen für ein und dieselbe Gesetzmäßigkeit. Über zufällige/einzelne Fehler, die in allen drei Quellen zu beobachten sind, sprechen wir erst gar nicht: *დორტმუდი* /dortmudi/ (Atlas 58–59:B 6) anstelle *დორტმუნდი* /dortmundi/ Dortmund, *პორცჰაიმი* /porchaimi/ (Atlas 58–59:C 10) statt *პფორცჰაიმი* /pporchaimi/ Pforzheim, *ზეელე* /zeele/ (Atlas 58–59:F 6) statt *ზაალე* /zaale/ Saale... Zugersee/Thunersee (Wörterbuch) statt Zuger See/Thuner See usw.

Ein anderes Ergebnis war auch nicht zu erwarten: die Kommunikation/ die Sprache eignete sich jenes Progressive/Moderne an, deren Überprüfung-Korrektur das Wörterbuch nicht schaffen konnte. Obwohl es für die Sprache besser gewesen wäre, wenn es umgekehrt wäre, d. h. das orthographische Wörterbuch gesetzgebend sein könnte, als eine Art Dokument von institutioneller Bedeutung, auf das sich sowohl jedes einzelne Individuum als auch der Atlas und die Internetkarten stützen könnten.

Damit würde jeder von ihnen unbewusst geschaffene Fehler wenigstens in den parallel-symmetrischen Formen vermieden.

Davon ausgehend stellt sich die Frage, welche Situation sich aus heutiger Sicht → im oben erwähnten Hauptdokument – darstellt, das heißt im zur Zeit geltenden „sazyvargaretis kveqnebis geograpiul saxelta ortograpiul leksiḡoni“ (Orthografisches Wörterbuch der geographischen Namen von Ländern des Auslands<sup>2</sup>), welches 1989 durch eine Initiative der wissenschaftlichen Hauptredaktion der georgischen sowjetischen Enzyklopädie entstanden ist, und ob man sich noch darauf beziehen kann. Dieses Wörterbuch hat zu seiner Zeit Großes geleistet; ihm haben wir es im Einzelnen zu verdanken, dass die georgische Sprache von den durch den russischen Einfluss übernommenen, über Jahrhunderte existierenden unkorrekten Formen für die Beschreibung deutscher Toponyme bereinigt wurde: anstelle von ვეიმარი /veimari/ Weimar, გეილბრონი /geilbroni/ Heilbronn, განოვერი /ganoveri/ Hannover, გამბურგი /gamburgi/ Hamburg... etablierten sich die Namen: ვაიმარი /vaimari/, ჰაილბრონი /hailbroni/, ჰამბურგი /hamburgi/, ჰანოვერი /hanoveri/ (Analog bei den Personennamen wurden სტეფან ცვეიგი /stepan cveigi/ Stefan Zweig, ტომას მანი /tomas mani/ Thomas Mann, გეტე /gete/ Goethe, გენრიხ ჰეინე /genrix heine/ Heinrich Heine, გენდელი /gendeli/ Händel... durch korrekte Formen ersetzt: შტეფან ცვაიგი /štepan cvaigi/, თომას მანი /tomas mani/, გოეთე /goete/, ჰაინრიჰ ჰაინე /hainrih haine/, ჰენდელი /hendeli/...) Aber andererseits dürfen wir vor den Mängeln, die dieses Wörterbuch kennzeichnet, nicht die Augen verschließen.

Ich bemühe mich im Folgenden Ungenauigkeiten aufzulisten, um bestimmte Vorlagen zum Zwecke der Vorbereitung für zukünftige etwaige Empfehlungen /basierend auf linguistischen Prinzipien/ zu geben und sie nach systematischen Regeln darzustellen:

Die in allen drei oben erwähnten Dokumenten enthaltenen geographischen Äquivalente von Toponymen stimmen erst dann überein, und man hält sie dann selbstverständlich für korrekt, wenn das phonetische Bild des Namens mit dem Original graphemisch identisch ist und dementsprechend keine besonderen Schwierigkeiten bei der Translation-Transponierung bestehen. Beim Typ erwähnter Namen ist eins im Auge zu behalten – die Charakteristik des Endlauts des Stamms.

a) Stammendvokalische (sowohl monophthongische als auch diphthongische) Toponymen werden unverändert ins Georgische übernommen: Hoyerswerda ჰოიერსვერდა /hoiersverda/, Fulda ფულდა /pulda/, Bode ბოდე /bode/, Rheine რაინე /raine/, Spree შპრეე /špree/, Kleve კლევე /kleve/, Heidenau ჰაიდენაუ /haidenau/, Ilmenau ილმენაუ /ilmenau/, Schandau შანდაუ /šandau/, Dessau დესაუ /desau/ usw.

ბ) Den Toponymen mit der Endung auf einen Konsonanten ist das Morphem –ი, der Marker für den Nominativ, anzuhängen: Berlin ბერლინი /berlini/ Bremen ბრემენი /bremeni/, Mannheim მანჰაიმი /manhaimi/, Heidelberg ჰაიდელბერგი /heidelbergi/, Kiel კილი /kili/.....;

In der Regel sollte diese universelle Gesetzmäßigkeit auch bei allen anderen Toponymen befolgt werden, wenn wir sonst keinen anderen Grund für eine Normabweichung besitzen. Wie aber die Beobachtungen zeigen, wird die beschriebene Gesetzmäßigkeit in den Atlanten nicht befolgt, was dadurch sichtbar wird, dass bei einigen auf einen Konsonant ausgehenden Nomen die Nominativendung auf –i durch ein –a ersetzt wird: Ems *ემზა* /emza/ (Atlas: 58-59:B 4) / Konstanz *კონსტანცა* /konstanca/ (Atlas 58-59:D 11). Das Wörterbuch bietet die richtige Form an: *ემსი* /emsi / *კონსტანცი* /konstanci/;

Ich denke, dass das Wörterbuch und auch der Atlas bei einigen Namen mit Vokalendung unrichtig handelt, wenn durch den Einfluss des Russischen die Endung –e durch –a ersetzt wird: Elbe *ელბა* /elba/ statt *ელბე* /elbe/. Obwohl es später den eigenen Vorschlag nicht befolgt, wenn es der analogen phonetischen Struktur von Elde (rechter Nebenfluss von Elbe) als georgisches Äquivalent *ელდე* /elde/ statt *ელდა* /elda/ gegenüberstellt. Anzumerken ist auch, dass in Folge der oben beschriebenen Veränderung im Fall Elbe der deutsche Fluss der italienischen Insel Elba gleichgestellt, die deutsche Stadt Konstanz zur rumänischen Hafenstadt *კონსტანცა* /konstanca/ wird.

c) Im georgischen orthografischen Wörterbuch ist eine Verletzung des symmetrischen Prinzips sowohl durch die gleichartigen/symmetrischen Umlaute *ü/ue* / *ö/oe* als auch im Falle der Transponierung von *ä/ae*, zu bemerken und zwar:

Das Wörterbuch lässt einerseits folgerichtig die Übertragung des *ü/ue*-Umlauts durch *iu*-Lautverbindung: Düsseldorf *დიუსელდორფი* /diuseldorpi/, Lübeck *ლიუბეკი* /luebeki/, Warnemünde *ვარნემიუნდე* /varnemiunde/, Würzburg *ვიურცბურგი* /viurchburgi/... zu; Diese Position des Wörterbuchs teilen auch die zwei übrigen Quellen: der zeitgenössische georgische Weltatlas und die georgischen Internetkarten (weswegen wir keine weiteren Beispiele mehr anführen werden).

Und andererseits bietet das Wörterbuch für den *ö/oe*-Umlaut die Entsprechung durch das *e*-Graphem: Köln *კელნი* /kelni/, Döbeln *დებელნი* /debelni/, Schönebeck *შენებეკი* /šenebeki/, Görlitz *გერლიცი* /gerlici/, Göttingen *გეტინგენი* /getiŋeni/....., dieses wird von den zwei übrigen Quellen nicht geteilt und dem angebotenen *e* ganz eindeutig die *io*-Lautverbindung gegenüberstellt: Köln *კიოლნი* /kiolni/ (Internetkarten), Görlitz *გიორლიცი* /giorlici/ (Atlas 58–59:I 7) / Göttingen *გიოტინგენი* /giotiŋeni/ (Atlas 58–59:E 6) / Altötting *ალტიოტინგი* /altioŋi/ (Atlas 58–59:G 11) usw.

Bei der Übertragung des unter deutschen Toponymen weniger verbreiteten *ä*-Umlauts hält das Wörterbuch an der Norm bei folgenden Namen fest:

Vänern (Schw.) *ვენერნი* /venerni/, aber für das ähnliche Kärnten (Österr.) *კერნტენ* /kernten/ wird als Äquivalent unser Meinung nach durch den Einfluss des Russischen *კარინტია* /karintia/ angeboten. Diese Toponyme werden in den zwei anderen Quellen nicht dargestellt;

d) Sowohl im Atlas als auch in den Internetkarten ist die Übertragung der *eu/äu/au*-Diphthonge unrichtig: Allgäu *ალგეუ* /algeu/ (Atlas 58–59:E 12) statt *ალგოი* /algoi/, Plauen *პლოიენი* /ploieni/ (Atlas 58–59:G 8) statt *პლაუენი* /plaueni/...

für die Wiedergabe des eu-Diphthongs bietet das Wörterbuch zwei Lautverbindungen parallel an, die korrekte **ოი** und die nicht korrekte **აუ** wie zum Beispiel in den Toponymen: **Neuß ნოისი /noisi/** (Atlas 58-59:B 7) und **Euskirchen აუსკირხენ /auskirxen/** statt **ოისკირხენ /oiskirxen/** (Atlas 58-59:B 7). In dieser Hinsicht verhält sich das Wörterbuch richtig;

Für nicht richtig halte ich das Ersetzen des aus der Reduzierung der **ow**-Endung erhaltenen **o**-Monophthongs durch die **ou**-Lautverbindung: **Eberswalde-Finow ებერსვალდე-ფინოუ /ebersvalde-pinou/** (Atlas 58-59:E 5), das Wörterbuch bietet uns eine besser geeignete Version dafür mit **ებერსვალდე-ფინოვ /ebersvalde-pinov/** an. Analog dazu: **Treptow ტრეპტოვი /treptovi/**, **Pankow პანკოვი /pankovi/**, **Güstrow გიუსტროვი /giustrovi/...**; der Gegenstand der einzelnen Studie ist die Relevanz vs. Nichtrelevanz in Hinsicht auf die Transponierung dieser phonologischen Erscheinung – die Reduzierung der Endsilbe. Und wenn diese Phänomene doch noch orthographisch wiederzugeben sind, dann wäre es besser, den Vorrang **ოვ /ov/** oder **ო /o/** vor dem **ოუ /ou/** zu geben;

e) Alle drei Quellen unterscheiden sich radikal bei der Übertragung von Konsonanten-Lautkomplexen; gleichzeitig lässt jede von ihnen eine gewisse Asymmetrie zu, sogar bei gleichartigen Toponymen. Im einzelnen: unbegründet wird die Gradlinigkeit der graphemischen und phonemischen Prinzipien bei der Transponierung verletzt, keine von ihnen unterscheidet zwischen relevanten und nichtrelevanten phonologischen Erscheinungen bei der Transponierung usw.

Zum Beispiel: Bei der Übertragung der **-tz**-Lautverbindung ins Georgische orientiert sich das Wörterbuch an dem phonemischen Bild des Nomens und nimmt die korrekte Entsprechung mit dem **ც**-Graphem an: **Lausitz ლაუზიცი /lauzici/**, **Bautzen ბაუცენი /bauceni/**, **Görlitz გიორლიცი /giorlici/** (und nicht **ლაუზიტცი /lauzitci/**, **ბა-უტცენი /bautceni/**, **გერლიტცი /gerlitci/...**; diese Übertragung gebraucht auch der georgische Atlas, auf Internetkarten werden diese Namen nicht dargestellt;

Das Wörterbuch nimmt für die **-ts**-Lautverbindung **ცს** (phonemisch gleich), damit bricht es die oben angebotene Gesetzmäßigkeit im Falle der **-tz**-Lautverbindung, also es tauscht unbegründet das phonemische Übertragungsprinzip gegen das graphemische aus. Ich denke, im Georgischen wäre das **ც**-Graphem passender: **Potsdam პოტსდამი /potsdami/** anstatt **პოცდამი /pocdami/**, umso mehr, der georgische Atlas auch diese Form (58-59:G 5) benutzt. Hiermit könnten wir vor allem solche für die georgische Sprache unüblichen Lautfolgen vermeiden und würden auch keine Normen des Deutschen verletzen;

Die **-dt**-Lautverbindung wird im Deutschen durch das Phonem [t] realisiert und ihre Funktion ist nur die Verkürzung des vorangehenden Vokals. Also sollte es nach der Regel ins Georgische mit dem **-ტ**-Graphem /t/ übertragen werden, obwohl es im Wörterbuch dem **დტ /dt/** gleichgestellt wird. Wir denken, eine ähnliche Lautverbindung ist nicht nur der deutschen Realität fremd, sondern auch für das phonemische System der georgischen Sprache unannehmbar: **Rheydt რაიდტი**

/raidʦi/, **Hardt** *ჰარდტი* /hardʦi/, **Darmstadt** *დარმშტადტი* /darmʂtadtʃi/...; besser wären: *რაიტი* /raitʃi/, *ჰარტი* /hartʃi/, *დარმშტატი* /darmʂtati/... usw.;

Die **-st-** Lautverbindung mit phonemischer Entsprechung [ʂt] ist ins Georgische entsprechend mit შტ /ʂt/ zu übertragen. Diese Gesetzmäßigkeit wurde im Wörterbuch tatsächlich bei vielen Namen berücksichtigt: **Stuttgart** *შტუტგარტი* /ʂtʰʊʦgari/, **Sternberg** *შტერნბერგი* /ʂternbergi/, **Staufen** *შტაუფენი* /ʂtaufeni/..., und wird ohne Begründung missachtet bei den Namen: **Unstrut** *უნსტრუტი* /unʂtʰruʦi/ anstelle *უნშტრუტი* /unʂtʰruʦi/, **Neustrelitz** *ნოისტრელიცი* /noistʰrelici/ anstelle *ნოიშტრელიცი* /noiʂtʰrelici/. Sowohl im Atlas als auch auf Internetkarten wird diese Gesetzmäßigkeit befolgt und mit Ausnahmen wird alles mit შტ übernommen;

f) Fragmentarisches/episodisches Verständnis für Stimmhaftigkeit-Stimmlosigkeit von Konsonanten, zum Beispiel:

Im Atlas gibt es keine Grenzen zwischen dem stimmhaften s und dem stimmlosen ss/ʃ, was dadurch sichtbar wird, dass folgende Übertragungen richtig sind: **Bassum** *ბასუმი* /basumi/ (Atlas 58–59:D 4), **Sassnitz** *ზასნიცი* /zasnici/ (Atlas 58–59:H 2), und nicht korrekt sind: **Husum** *ჰუსუმი* /husumi/ (Atlas 58–59:D 2) anstatt *ჰუზუმი* /huzumi/, **Saarbrücken** *საარბრიუკენი* /saarbrukeni/ (Atlas 58–59:B 10) anstatt *ზაარბრიუკენი* /zaarbrukeni/, **Sylt** *სილტი* /silʦi/ (Atlas 58–59:C 2) anstatt *ზულტი* /zultʃi/, **Neiße** *ნაიზე* /naize/ (Atlas 58–59:I 7) anstatt *ნაესე* /naese/. Bei den anderen Quellen kann man nicht einmal in Parallelfällen das gleiche Bild beobachten, weil entweder dort die Gesetzmäßigkeit verletzt wird oder die genannten Beispiele kommen überhaupt nicht vor.

Die **k/ck/ch/q/c**-Grapheme in jeder Position leichtsinnig durch das **ქ**-Graphem auszudrücken, wie es vom Wörterbuch angeboten wird, halten wir nicht für richtig, noch dazu, da das Georgische die durch diese Grapheme repräsentierte unterschiedliche phonemische Differenz genauestens mit den entsprechenden **კ-ქ-ც** /k/k/c/-Graphemen wiedergeben kann.

D. h. ich bin gänzlich einverstanden mit der Transponierung von **k/ck** ins **k**-Graphem, was in allen drei Quellen gegeben ist: **Rostock** *როსტოკი* /rostokʃi/, **Klingeltal** *კლინგელტალი* /klingelʦal/, **Kassel** *კასელი* /kaseli/, **Koblenz** *კობლენცი* /koblenci/...;

Ein bisschen vorsichtiger muss man bei der **ch**-Lautverbindung in der Anfangsposition sein, denn während der Transponierung sollte vor allem die Herkunft der Eigennamen bedacht werden, und zwar: bei Namen deutscher Herkunft muss diese mit dem **ქ**-Graphem im Georgischen wiedergeben werden: **Chemnitz** *ქემნიცი* /kemnici/ und nicht *კემნიცი* /kemnici/ (Wörterbuch) oder *ხემნიცი* /xemnici/ (Atlas 58–59:G 8), **Chiemsee** *ქიმზეე* /kimzee/ und nicht *კიმზეე* /kimzee/ (Wörterbuch) oder *ხიმის ტბა* /ximis tʃba/ (Atlas 58–59:G 12), **Christnach** (Luxemburg) *ქრისტნახი* /kristnaxi/ und nicht *კრისტნახი* /kristnaxi/ oder *ხრისტნახი* /xristnaxi/; Analog dazu lateinstämmige: **Christus** *ქრისტე* /kriste/ und nicht *კრისტე/ხრისტე* /kriste bzw. xriste/, **Chemie** *ქიმია* /kimia/ und nicht *კიმია ხიმია* /kimia bzw. ximia/...; Das Gleiche lässt sich über die Namen italienischer Herkunft: **Chianti** *ქიანტი* /kiantʃi/ **Cherubini** (Komponist) *ქერუბინი*

/kerubini/ und nicht *კიანტი/ქერუბინი* *Ḳiantī* oder *Ḳerubini/* oder *ხიანტი/ხერუბინი* /*xiantī* bzw. *xerubini/...* sagen; bei den französischstämmigen Namen wird das **ch** in der Regel durch **ჭ**-Graphem ersetzt: **Cherbourg** *შერბურგი* /*Ḳerburī*/, **Chartres** *შარტრი* /*Ḳarṭri*/... Bei den englischstämmigen durch das **-t-** Graphem: **Chester** *ჩესტერი* /*česterī*/...

Im Falle der Transponierung des **c**-Graphems muss gleichzeitig auch nach Position und Herkunft geschaut werden. Korrekt ist die Übertragung durch **ქ** in den Toponymen: **Calau** *კალაუ* /*Ḳalau*/, **Coburg** *კობურგი* /*Ḳoburgi*/, **Cottbus** *კოტბუსი* /*Ḳoṭbusi*/, **Cuxhaven** *კუქსჰაფენი* /*Ḳuḱshapeni*/, **Clausthal** *კლაუსტალი* /*Ḳlaustali*/..., d.h. in der Anfangsposition sowohl vor **a/o/u**-Vokalen als auch vor Konsonanten, wie es durch alle drei Quellen bezeugt wird. Aber **Celle** müsste ins Georgische mit *ცელე* /*cele*/ übertragen werden, in Folge der im mittelalterlichen Deutschland durchgeführten Assibilation (Zetazismus, Berger 1999:89) – und nicht mit *ქელე* /*Ḳele*/, wie es im Wörterbuch und im Atlas dargestellt wird. Die Richtigkeit des Gesagten bestätigt das analoge Beispiel **Cecilienhof** *ცეცილიენჰოფი* /*cecilienhopi*/ und nicht *ქეცილიენჰოფი/ხეხილიენჰოფი* /*Ḳeḱilienhopi* bzw. *xexilienhopi*/. Als Kontrast können wir die Aussprache des gleichen **c** in Namen italienischer Herkunft illustrieren, die ins Georgische durch das **c**-Graphem wiedergeben werden: **Ticino** *ტიჩინო* /*ṭičino*/ und nicht *ტიცინო* /*ṭicino*/, **Cellini** (Regisser) *ჩელინი* /*čelini*/ und nicht *ცელინი* /*celini*/ usw.

Meiner Meinung nach wäre es besser, das **qu** im Georgischen mit der **ქვ**-Lautverbindung wiederzugeben, noch dazu, da diese Lautverbindung nicht dem georgischen phonologischen System widerspricht, also: **Quedlinburg** – *ქვედლინბურგი* /*Ḳvedlinburgi*/, anstatt des im Wörterbuch und im Atlas angebotenen *კვედლინბურგი* /*Ḳvedlinburgi*/. Um den Kontrast deutlicher zu machen, ist es ausreichend, mit dem **ქ** zu vergleichen, welches durch **c/k-** realisiert wird: **Cómo** (Italien) *კომო* /*Ḳomo*/, **Locárno** (Schweiz) *ლოკარნო/* **Komárno**(Slowakei) *კომარნო.../* *Ḳoḱarno* bzw. *Ḳomarno*/ und das **ქ** in Toponymen: wie **Querfurt** *ქვერფურტი* /*Ḳverpurṭi*/, **Quedlinburg** *ქვედლინბურგი* /*Ḳvedlinburgi*/, **Quakenbrück** *ქვაკენბრიუკი...* /*Ḳvaḱenbriuki*/, welche die deutsche Aussprache sehr klar abgrenzt.

g) Eine Verletzung des analogen Prinzips verzeichnen wir in allen drei Quellen in Hinsicht der Transponierung-Aufzeichnung bei den zwei oder mehrgliedrigen Namen (Seen, Berge, Wälder, einige Städte), obwohl man im Deutschen eindeutige und gänzlich identische Entsprechungen hat. Als Ergebnis erhalten wir in der gleichen Quelle nebeneinander zwei asymmetrische Formen der Aufzeichnung angeboten – transponiert und translativ, und noch unter den Quellen existierende Unstimmigkeiten. Vergleichen Sie:

Einerseits sind im Wörterbuch diese Versionen angeboten: **Starnberger See** *შტარნბერგერზეე* /*ṡtarnbergerzee*/ **Neusiedler See** *ნოიზიდლერზეე* /*noizidlerzee*/..., und andererseits: **Zuger See** *ცუგის ტბა* /*cugis ṭba*/, **Thuner See** *თუნის ტბა* /*tunis ṭba*/; ich denke, es bedarf keines Kommentars für die im Atlas angebotenen Formen:

Schweriner See *შვერინერის ტბა* /šverineris tba/ (Atlas 58–59:F 3), wenn wir dieses in Hinblick auf die Lexeme erörtern (Schwerin).

Das Wörterbuch überträgt einerseits unverändert: Fichtelgebirge *ფიხტელგებირგე* /pixtɛlgebirge/, und andererseits wird es durch das georgische *მადნიანი მთები* /madniani mtebi/ übersetzt, der Atlas bietet als Äquivalent *ერცის მთები* /ercis mtebi/ (58–59:G 8) an; genauso unverändert ist im Wörterbuch Schwarzwald *შვარცვალდი* /švarcvaldi/ übertragen, im Atlas steht *შავი ტყეები* /šavi tɕeebi/ (58–59:D 11) gegenüber, und komischerweise in Mehrzahl. Es ist schwer zu sagen, warum das Wörterbuch bei gleichstämmigen Namen in einem Fall Frankwald *ფრანკენვალდი* /prankɛnvaldi/, und im anderen Fall *ფრანკიშე ალბი* /prankiše albi/ (58–59:E 7) Fränkische Alb benutzt.

Einerseits treffen wir im Wörterbuch übertragen: Dortmund-Ems-Kanal *დორტმუნდ-ემსის არხი* /dortmund-emsis arxi/ und andererseits: Göta Kanal *გეტა-კანალი...* /gotɔ-kanali/. In den übrigen zwei Quellen sind diese Einheiten nicht eingetragen.

Das Wörterbuch ist einerseits dafür, bei Städtenamen aus zwei Toponymen den Flussnamen zusammen mit dem Stadtnamen in der georgischen Form zu erwähnen: Frankfurt am Main *მაინის ფრანკფურტი* /mainis prankpurti/, Frankfurt an der Oder *ოდერის ფრანკფურტი* /oderis prankpurti/, und andererseits wählt es in analogen Fällen eine andere Form der Aufzeichnung, und zwar: Limburg an der Lahn *ლიმბურგ-ან-დერ-ლანი* /limburg-an-der-lani/, Eßlingen am Neckar *ესლინგენ-ამ-ნეკარ* /eslingen-am-nekar/.

Die vorliegende Untersuchung gibt uns Gründe anzunehmen, dass der Boden für eine Erstellung eines neuen georgischen orthografischen Wörterbuchs deutscher Toponymen herangereift ist, das sich auf feste Kriterien der Translation-Transponierung von Namen stützen, sich an modernen Tendenzen orientieren und quantitativ, auch die geographischen und politisch-administrativen Realien deutschsprachiger Länder maximal ausführlich darstellen wird. Natürlich habe ich auf Grund der Homogenität geografischer Namen nicht die Illusion der Schaffung einer radikal-maximalistischen Durchführung universeller Prinzipien, jedoch garantiert im Falle von symmetrischen Formen eine mäßige Logik und Gradlinigkeit eine Zuverlässigkeit des Wörterbuchs und macht dieses zu einem grundlegenden Dokument für alle analogen Nachschlagewerke.

#### Literatur

1. Brockhaus (2003): Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG. Mannheim [CD-ROM].
2. Duden - Aussprachewörterbuch. Band 6. 4. Aufl. Mannheim 2000.
3. Duden (1999): Taschenbücher. Band. 25. Geographische Namen in Deutschland. 2., überarbeitete Auflage von Dieter Berger. Mannheim.
4. Duden - Deutsches Universalwörterbuch. 6. Aufl. Mannheim 2006 [CD-ROM].
5. Duden - Das Fremdwörterbuch. 9. Aufl. Mannheim 2007 [CD-ROM].
6. Duden - Richtiges und gutes Deutsch. 6. Aufl. Mannheim 2007 [CD-ROM].

7. Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1 Das Wort. 3., durchgesehene Aufl. Stuttgart.
8. Hans-Heinrich Wängler (1968): Atlas deutscher Sprachlaute. Berlin.
9. Landkarte (2008): Bundesrepublik Deutschland. Gotha.
10. Wörterbuch der deutschen Aussprache (1964) Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
11. msoplios atłasi (2008): Tbilisi.
12. sakartvelos sss mecnierabata akademia. arnold čikobavas saxelobis enatmecnierebis inšituti (1989): sazyvargaretis kveqnebis geograpiuli saxelebis ortograpiuli leksikoni. Tbilisi.
13. Internetseiten:  
<http://ka.wikipedia.org/wiki/გერმანია>  
<http://ka.wikipedia.org/wiki/გალობი:Au-map.jpg>  
[www.geotourm.ru/germany/map.asp](http://www.geotourm.ru/germany/map.asp)  
<http://geo-tour.net/Europe/pic/austria/03.jpg>  
<http://chemodan.com.ua/images/map/swi.gif>